

der wilde Wolfhart, welcher an der Spitze gekämpft hatte, warf sein Roß herum und ritt mit seinen tapfern Mannen dem Schalle nach.

Über dem Purpurzelte des Kaisers flatterte nun Herrn Dietrichs Fahne; die Sieger bezogen das feindliche Lager und fanden allda reichen Vorrat an Speisen, Wein und Met. Das war allen willkommene Beute, und sie aßen und tranken und priesen die Götter für die Hilfe im Streite.

Nach König Dietrich labte sich mit seinen Recken an dem Weine des Kaisers. Doch fehlte es an der rechten Siegesfreude, denn teure Genossen lagen tot auf der Walfstatt. Wildeber und der heldenmütige Dietleib von Steierland waren gefallen, und um seinen Sohn Rudung trauerte der edle Markgraf Rüdiger.

Auf einmal rief eine Stimme: „Seht, da kommt der Recke Eisan! Er bringt wohl gute Kunde von Bern!“

Herr Dietrich fuhr empor; ihm ahnte Unheil.

„Wo sind deine Pflöglinge, die jungen Könige?“ fragte er den ängstlich dreinschauenden alten Recken.

„Ich hoffte, sie hier zu finden, drum bin ich eilig hergeritten,“ antwortete Eisan mit kläglichem Tone.

„Unglücksfelig!“ rief Herr Dietrich mit flammernden Augen und zog sein Schwert. Da traten Meister Hildebrand und der edle Rüdiger zwischen die beiden, suchten den König zu beschwichtigen und befragten Eisan um die Knaben.

Der Recke erzählte, wie er auf ihre Bitten eingewilligt, mit ihnen vor das Thor zu reiten, und wie er sie dann nimmer wieder gesehen habe.

Und als er noch redete, kam auf schaumbedecktem Renner Helferich herangefaußt und meldete: „Draußen auf der Heide liegen drei junge Recken erschlagen — nun senket die Siegesfahnen tief zur Erde, denn es sind die Königskinder!“ —

Da ging ein Schrei des Schreckens durch die Schar; Herr Dietrich aber saß schon auf seinem Hengste und gebot Helferich, ihn zu den Erschlagenen zu führen. Alle Recken folgten, und da sich die Kunde weiter verbreitete, war bald das ganze Heer in Bewegung; der Siegesjubel hatte ein Ende.

Da lagen die Königssöhne voll Blut und Wunden in der Heide, und der König sprang vom Rosse, warf sich zu ihnen, küßte sie und beklagte laut ihren Tod. Schmerz und Ingrimm seiner Heldenseele waren so ohne Maßen groß, daß er gleich einem Rasenden sein Haar ausraufte, sich in die Augen schlug und ein Glied von einem Finger abbiß.

Meister Hildebrand und der edle Rüdiger suchten ihn zu beruhigen, und da er die Wunden der toten Jünglinge untersuchte, rief er aus: „Die hat kein anderes Schwert geschlagen als Miming — nun wehe dir, du unseliger Sohn des Schmiedes! Und sähest du droben in Walhall an Wodans Tische, ich holte dich herunter! Und wenn du bis in die tiefste Tiefe der Hel flüchtetest, so wollte ich dich doch finden. Wehe dir, Wittich!“